



Dirigenten der Südkurve: die Vorsänger Thilo Götz und „Maler“

Die Löwen sind hungrig

Die Fans von Eintracht Braunschweig sind wieder dort, wo sie hinwollen: Zurück im bezahlten Fußball. Mit allen Vor- und Nachteilen erlebt die Fanszene derzeit, was es bedeutet, wenn man das trübe Regionalliga-Dasein gegen Profi-Glanz tauscht.

Zum zweiten Mal nach 2002 sind die Niedersachsen wieder im Bundesliga-Unterhaus angekommen. Und diesmal soll dies mehr als nur ein „Betriebsunfall“ sein. „Die Leute hier sind hungrig auf Profifußball“, sagt der Fanbeauftragte Michael Scholz. Und besonders für die jüngere Fangeneration in Braunschweig ist die gesteigerte Präsenz ihres Clubs etwas völlig Neues. „Plötzlich auf Gegner wie Bochum oder 1860 zu treffen, erzeugt bei mir eine Gänsehaut“, erklärt Scholz und ist mit diesem Gefühl nicht allein.

Jedoch lässt sich die Faszination, die der Braunschweiger Turn- und Sportverein Eintracht seit Jahrzehnten ausübt, nicht auf die sportlich recht viel versprechende Gegenwart reduzieren. Aufschlussreicher ist ein Blick auf das Wesen der Fans des deutschen Meisters von 1967, die – so verschieden sich die Formen ihrer Unter-

stützung darstellen – doch eines gemein haben: Ihre Treue zu einem Verein mit einer langen Geschichte der sportlichen und wirtschaftlichen Wechselhaftigkeit, der trotz mitunter schwierigster Bedingungen noch immer eine ganze Stadt in seinen Bann zieht. Doch was kennzeichnet diejenigen, die – laut Eigeneinschätzung in Vereinsliedern oder auf Fan-Devotionalien – „im Herzen blau-gelb“ sind, die „Eintracht denken“ und, ganz gleich ob in Regionalliga oder zweiter Liga, mit ihrem Club fiebern?

„Die Leute hier sind sehr emotional“, sagt Michael Scholz. „Massi“ von den Ultras Braunschweig meint: „Das Zusammengehörigkeitsgefühl ist sehr gut. Die Fans zeigen den Stolz auf ihre Stadt.“ „Kritisch, ehrlich und euphorisch“, bringt die 23-jährige Sandra Meinecke die Eigenart der Eintracht-Fans in drei Attributen auf den Punkt.

Eine Reise an die Hamburger Straße in Braunschweig wirkt auf eine spezielle Art wie eine Reise zurück in die jüngere Stadionvergangenheit. Mit ebenso klassischer wie sichttechnisch nachteiliger Laufbahn, genießen 23.000 Zuschauer bei den Eintracht-Heimspielen ihr Fußballerlebnis in einer in der heutigen Stadionlandschaft altmodisch anmutenden Architektur. Die Anhänger sammeln sich nach dem Spiel nicht in Szenekneipen, sondern hauptsächlich an der Tankstelle hinter der Südkurve oder in der Stadiongaststätte. Diese urige Art von Location ist selten geworden im deutschen Profifußball. Den Zweck als Treffpunkt der Fans vor und nach jeder Punkte- und Torejagd im Stadion an der Hamburger Straße erfüllt sie aber voll und ganz. Doch nicht nur die äußeren Bedingungen, sondern auch die innere Struktur der Fanszene erweist sich als bemerkenswert anders.



Fotos: Stadionwelt

Thilo Götz, einer von drei Vorsängern in der Südkurve: „Ich würde nicht unbedingt von ‚Fanszene‘ sprechen, eher von ‚Fangemeinde‘, denn so durchorganisiert wie andere sind wir nicht.“ Wo bei einem Großteil der Vereine fanpolitische Dachorganisationen aus dem Boden schießen und die Fans ein zunehmend gesteigertes Bewusstsein für die Entwicklungen im modernen Profifußball entwickeln, sieht man sich in Braunschweig mit derlei eher weniger konfrontiert. „Die Leute bekommen die Sachen natürlich mit. Aber es ist für sie nicht allzu wichtig“, sagt Götz. Zwar gab es Bemühungen, einen Dachverband zu etablieren, diese scheiterten jedoch stets an persönlichen Unstimmigkeiten. Das Interesse der Braunschweiger Fans konzentriert sich so vor allem auf die Geschehnisse rund um ihren Verein. Und dabei richten sie durchaus einen kritischen Blick auf die Entwicklungen bei der Eintracht.

Vor allem die Ultra-Szene sieht es als eine Hauptaufgabe ihres Wirkens an, das Verhältnis zwischen Fans und Verein mit wachem Auge zu beobachten. „Es gibt immer unterschiedliche Interessen, die man sich gegenseitig klar machen muss“, sagt Jens Dreger von den Ultras Braunschweig. Die Geschichte der Ultrabewegung ist dabei ebenso lang wie verworren (s. Grafik auf Seite 22). Bereits 1995 traten die ersten

ultraorientierten Gruppen auf den Plan, doch erst vor vier Jahren entwickelte sich mit den „Ultras Braunschweig“ ein Sammelbecken für die verschiedenen Interessen. Von einer wirklich strukturierten Arbeit konnte letztlich erst mit dem Beginn der vergangenen Saison gesprochen werden. „Es war schwierig, etwas im Kollektiv zu organisieren. Das hat die Szene gehemmt“, blickt UB-Mitglied „Massi“ auf die komplizierte Entstehungszeit zurück. „Wenn eine Gruppe ins Stadion wollte, um



Hall of Fans: Hier kann man sich verewigen

etwas zu organisieren, hatte eine andere schon Pappen ausgelegt“, erinnert er sich. Doch über mehrere gemeinsame Aktionen konnten Differenzen ausgeräumt werden, sodass sich die Ultraszene mittlerweile als gefestigt darstellt. „Bei uns sind rund 20 Fanclubs zusammengefasst. Und die Tendenz ist steigend“, berichtet Jens Dreger. Immerhin trug die schrittweise Etablierung dazu bei, dass der Ultradanke in Braunschweig zu keinem Zeitpunkt auf größere Ablehnung stieß. „Wir erhalten viel Unterstützung, auch finanzieller Art. Aber wir würden uns niemals kommerzialisieren lassen“, erklärt Dreger.

Fans unter Beobachtung

Ihre Möglichkeit, die Meinung der Fans wiederzugeben, nutzt dieser aktive Teil der Braunschweiger Fanszene ganz bewusst. Dabei wird derzeit vor allem der Wandel des Clubs durch die neue Situation in der zweiten Liga wahrgenommen. „Der Verein betritt Neuland und will alles richtig machen. Dabei stehen die Fans unter besonderer Beobachtung“, sagt Jens Dreger. So verfestigt sich bei den Ultras der Eindruck, dass einige Gestaltungsfreiheiten bei Spruchbändern oder Choreos mit Rücksicht auf DFL und DSF eingeschränkt wurden. Ein Eindruck, ▶



Bislang aufwändigste Choreo der Ultras Braunschweig im Spiel gegen den Wuppertaler SV (Saison 2004/05)

Foto: Ultras Braunschweig

dem der Fanbeauftragte Michael Scholz widerspricht. „So lange alles angemeldet wird, dürfen die Fans alles machen. Wir verbieten nichts“, sagt er. Es scheint, als ob eine Lösung dieser sich anbahnenden Problematik eher eine Frage der Kompromissbereitschaft ist.

Dennoch war das Verhältnis zwischen den Ultras und dem Fanprojekt, dessen Vorsitzender Michael Scholz seit Februar ist, nicht immer ohne Reibungspunkte. „Mit Michael Scholz funktioniert es sehr viel besser. Er nimmt die Aufgabe sehr ernst“, schickt Jens Dreger ein Lob vorweg. Dabei brachte indes erst eine Eskalation der Lage den Wandel. Denn bis zur Amtsübernahme durch Scholz war Rüdiger Daenicke hauptverantwortlicher Fanbeauftragter in Braunschweig. Dessen offenkundig mangelndes Interesse an den Belangen der Fans und seine Tätigkeit bei der Polizei war den „UB“ ein Dorn im Auge. Unter dem per Spruchband ausgegebenen Motto „Pro Polizeifreies Fanprojekt“ entwickelte die Gruppe ein neues Konzept und erhielt dabei die Unterstützung des Vereins. Die Stelle wurde neu ausgeschrieben und Scholz erhielt letztlich den Zuschlag. Noch übt er seine



Aktueller Streitpunkt: Zugestellte Fluchtwege

Foto: Stadionwelt



Reduzierte Freiheiten bei der Spruchgestaltung nach der Rückkehr in die DFL Foto: Ultras Braunschweig

Tätigkeit ehrenamtlich aus. „Aber es gab schon Signale, dass man sich zu gegebener Zeit zusammensetzen kann“, sagt Michael Scholz. Priorität hat diese Frage für ihn aber derzeit nicht: „Ich bin stolz, für diese Fans arbeiten zu können“, erklärt er. Das Tätigkeitsfeld des Fanprojekts unterscheidet sich dabei in Braunschweig deutlich von den sonst gängigen Modellen. „Wir unterstützen den Verein in Kleinigkeiten“, sagt Scholz. So fällt die Organisation von Auswärtsfahrten hauptsächlich dem Fanprojekt zu, im Gegensatz zu anderen Standorten agiert es aber weder sozialpädagogisch noch fanpolitisch.

Leidenschaftlicher Einsatz

Die eingangs gekennzeichnete Euphorie der Braunschweiger Fans lässt sich alle 14 Tage nachvollziehen, wenn die Eintracht an der Hamburger Straße ihre Heimspiele austrägt. Kernstück des Braunschweiger Heimsupports ist die Südkurve mit ihren rund 10.000 Stehplätzen, die Blöcke 8 und 9 sind dabei der dominierende Teil der Kurve. Doch die Unterstützung beschränkt sich keineswegs auf die Stehplätze. Ein großer Teil der auch auswärts

Freunde & Feinde

Hannover 96: „95+1“ aus der rund 50 Kilometer entfernten niedersächsischen Landeshauptstadt ist der erklärte Hauptrivale der Eintracht. Das letzte Aufeinandertreffen im Pokal verlief zwar weitgehend ruhig, die Reibungspunkte treten aber weiterhin bei den Oberligaduellen der zweiten Mannschaften zu Tage. Eine Beruhigung des Zustandes, wie in anderen fußballerischen Nachbarschaftskriegen (Dortmund–Schalke, Bayern–1860) der Fall, scheint in diesem Fall nicht in Sicht. Andere regionale Rivalitäten wie Wolfsburg, Hamburg oder Bremen treten somit völlig in den Hintergrund.

„Generell mögen wir eigentlich niemanden“, so Jens Dräger von den Primaten, dennoch bestehen freundschaftliche Kontakte zum:

FC Basel: Die auf Grund der Distanz überraschend anmutenden Verbrüderung der

beiden Vereine mit dem Städte Kürzel „BS“ kam zunächst über Kontakte zwischen den „C-Fans“ beider Lager zustande. Die Beziehungen verdichteten sich über die Jahre, mittlerweile ist eine echte Fanfreundschaft entstanden. Mitglieder des „Inferno Basel“ sind gern gesehene Gäste an der Hamburger Straße, im Gegenzug unterstützen die Braunschweiger den FCB bei Gastspielen im In- und Ausland, wie z. B. zuletzt in Bremen. Aus den langjährigen Kontakten entwickelten sich sogar schon gemeinsame Urlaube auf Mallorca oder in Lloret de Mar.



Foto: Stadionwelt

1. FC Magdeburg: Teil einer Art Dreiecksbeziehung mit der Eintracht und Waldhof Mannheim. Die Anhänger des in die Oberliga abgestürzten Traditionsvereins aus der Braunschweiger Nachbarschaft unterstützen die Eintracht bei Fahrten in den Osten der Republik. Im Gegenzug genießen einige Braunschweiger von Zeit zu Zeit den nostalgischen Reiz des Oberligafußballs in Magdeburg.

SV Waldhof Mannheim 07: Schon Anfang der 80er entstand der Kontakt zwischen Braunschweigs „Schluckspechten“ und den Mannheimer „City Boys“ bei einem Umtrunk in der nicht mehr existierenden „Ziegenpinte“. Die Braunschweiger Ultra-Szene trug die Fanfreundschaft entscheidend mit, mittlerweile genießen die Waldhörer in der gesamten Szene viel Zuspruch und Solidarität. Alle befreundeten Fangruppen kommen regelmäßig in Mannheim zu einem Fußballturnier zusammen.

aktiven Fans hat seinen Platz auf der Gegengeraden. So entsteht ein stimmungsvolles Wechselspiel, das an guten Tagen die architektonischen und akustischen Nachteile des Stadions locker wettmacht.

Dabei fordern die Fans von der Mannschaft die gleiche Leidenschaft, die sie selbst an den Tag legen. „Es kann auch schon mal sein, dass bei einem Sieg gepfeiften wird, wenn der Einsatz nicht stimmte“, erklärt Sandra Meinecke. Dennoch ist der Heimsupport eine Bank für den Verein. Es kommt wohl nicht von ungefähr, dass die Eintracht im gesamten Jahr 2005 noch kein Heimspiel verloren hat. Der Boom nach dem Aufstieg wird dabei nicht durchweg positiv gesehen. „Es kommen natürlich mehr Modefans, was für Stimmung oft schwierig ist“, erklärt Jens Dreger von den Ultras.

Dabei sind die Tage des Stadions an der Hamburger Straße wohl gezählt. „Dieses Stadion ist auf Dauer nicht konkurrenzfähig“, legt sich Michael Scholz fest. Die Pläne für einen Neubau sind jedoch noch äußerst vage. Die Stimmung jedenfalls ist



Nicht gerne gesehen: Eventtouristen beim Auswärtsspiel in München **Foto:** Stadionwelt

gespalten. „Einige Leute wünschen sich, dass alles so bleibt wie es ist, einige wollen einen Neubau“, berichtet Scholz, der in jedem Fall dafür plädiert, „die Fans mit in die Planungen einzubeziehen.“ Es hängt nicht zuletzt an diesen strukturellen Bedingungen, wie sich der Verein in Zukunft im deutschen Fußball positionieren kann.

Die Stabilität der Fanszene scheint aber von solchen Fragen kaum betroffen. Denn schon das zurückliegende Regionalliga-Jahrzehnt konnte die Entwicklung einer ausdifferenzierten Fanbasis nicht hemmen. Im Gegenteil: „Es hat sich in dieser Zeit viel aufgebaut“, sagt Massi von den „UB“. Und so dürfte auch ausbleibender sportlicher Erfolg diese Stabilität nicht gefährden. Die Eintracht ist mittlerweile wieder die klare Nummer eins in der Stadt. Vorbei sind die Zeiten, in denen der Fußball in Konkurrenz zu Eishockey, American Football oder Basketball nur eine Nebenrolle spielte. Aus Sicht der Fans bleibt daher vor allem eines zu hoffen: Dass sie ihre wichtige Rolle, die sie für das Wohl und Wehe des BTSV spielen, festigen können. ■ Felix Guth



Juni 2005: Der BTSV kehrt nach zwei Jahren Abstinenz in die zweite Liga zurück.

Fotos: Dirk Schulz

Chronik

1967: Die Eintracht feiert den bislang einzigen Meistertitel der Vereinsgeschichte. Die ganze Stadt huldigt ihren Helden: In der Schule werden Vereinslieder gesungen, die drei großen Brauereien spendieren Freibier für alle Fans.

1973: Zum ersten Mal sind die Eintracht-Fans mit Sonderzügen unterwegs. Jägermeister-Boss und BTSV-Mäzen Günter Mast organisiert zum Bundesliga-Aufstiegsspiel in Nürnberg gleich derer vier.

1977: Die Südkurve ist baufällig, aber auf der neuen Gegengerade entstehen auch Stehplätze, weshalb der Fanblock auf diese umzieht.

1979: Mit den „Löwen 79“ gründet sich der erste nennenswerte Fanclub. Bevor sich die „Schluckspechte“ und die „Alten Kameraden“ abspalten, kommt er auf 150 Mitglieder.

1983: Günter Mast unternimmt Anstrengungen, den Verein in „Jägermeister Braunschweig“ umzubenennen. Die Fans skandieren „Eintracht ja, Jägermeister nein“ und bringen das Vorhaben zum Scheitern.

1992: Der Fanclub „Family“ sammelt rund 7.000 Unterschriften für eine Erneuerung des Stadions. Zwei Tribünen sind zu diesem Zeitpunkt wegen Baufälligkeit gesperrt, die Unterschriftenaktion trug ihren Teil dazu bei, dass sich Stadt und Verein zu einer Sanierung entschlossen.

1995: Der Fanblock zieht von der Gegengerade zurück in die Südkurve. Die „Sup-

porters Brunswick“ gründen sich als ein Zusammenschluss diverser Fanclubs. Bis zur endgültigen Etablierung einer Ultra-Vereinigung vergehen indes noch einige Jahre, da es in der Folgezeit immer wieder zu Konflikten und diversen Neugründungen in der Szene kommt.

1996: Im Derby gegen Hannover 96 organisieren die „Supporters Brunswick“ die erste Choreo an der Hamburger Straße. Ebenfalls gegen den Erzrivalen bieten die Eintracht-Fans sieben Jahre später die bislang aufwändigste Choreo auf.

2001: Die „Ultras Braunschweig“ entstehen als neue Übergruppierung, benötigen aber noch weitere drei Jahre, um sich endgültig zu etablieren.

2002: Die Nr.1 wird in Braunschweig nicht mehr an den Torwart vergeben, sondern gehört den Fans. Im ersten Heimspiel jeder Saison wird einem Fan symbolisch das Trikot mit der „1“ überreicht. Eintracht Braunschweig steigt in die zweite Bundesliga auf.

2004: Auf Initiative der Fans wird die „Hall of Fans“ ins Leben gerufen. Auf der Säule vor der Südkurve können sich die Eintracht-Supporter mit einer Plakette verewigen. Neben zahlreichen Fans finden sich dort auch die Namen von ehemaligen Eintracht-Spielern oder Vereinsoberen.

2004: Die Rückkehr in die Zweite Bundesliga gelingt. Wie schon 2002 feiern 10.000 Fans in der ganzen Stadt.





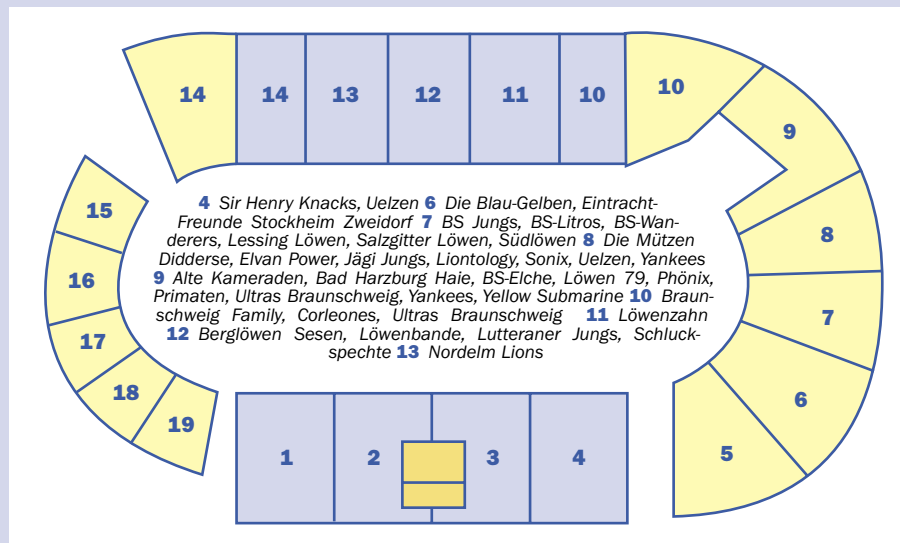
BTSV - VfL Osnabrück 2004/05

Foto: Ultras Braunschweig



BTSV - Borussia Dortmund (A) 2004/05

Foto: Primaten Braunschweig



Daten & Fakten

Stadion an der Hamburger Straße

Kapazität: 23.000 Plätze
(davon 20.000 überdacht)
Sitzplätze: 10.000 (alle überdacht), Stehplätze: 13.000 (davon 10.000 überdacht)

Zuschauerschnitt:

2004/2005:	Regionalliga Nord	13.617
2003/2004:	Regionalliga Nord	10.635
2002/2003:	2. Bundesliga	12.809
2001/2002:	Regionalliga Nord	11.916
2000/2001:	Regionalliga Nord	10.000

Dauerkartenverkauf 2005/2006: 7.000

Vereinsmitglieder: 2.345

Eingetragene Fanclubs: 75

Organe der Fanszene:

Fanbeauftragter:

Michael Scholz, (0175) 2414276
michael.scholz@eintracht.com

Fanzines:

„Primat“

Primaten Braunschweig
jens@primaten-braunschweig.de

„Freistaatliche Stimme“

Freistaat Braunschweig
redaktion@freistaat-braunschweig.de

„Löwensenf“

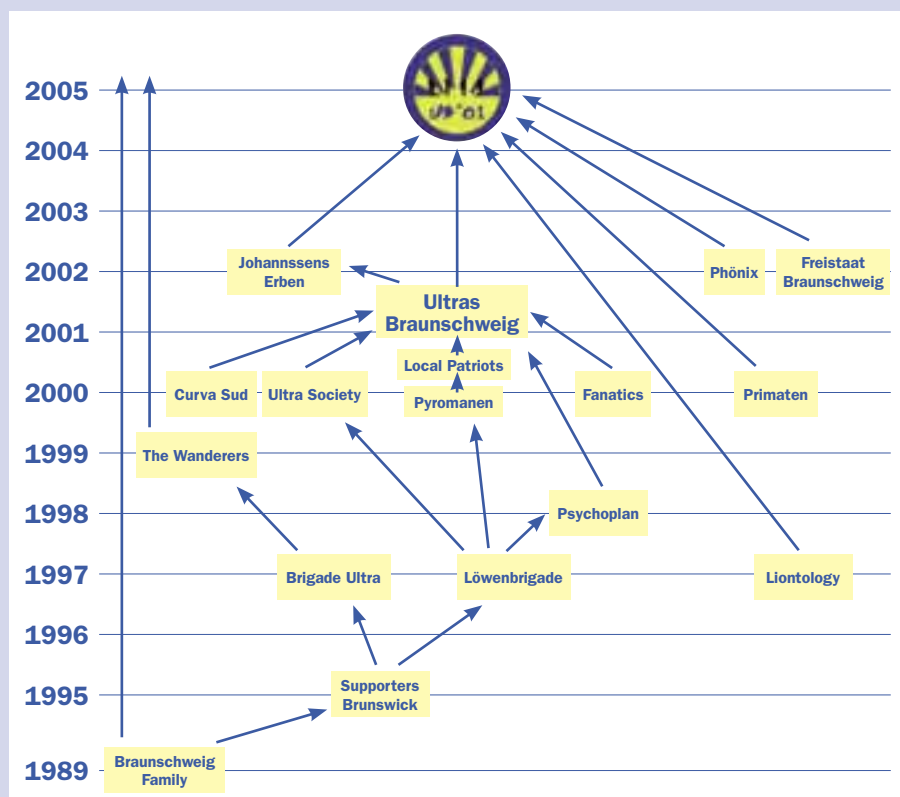
c/o Uwe Lage, Merkureck 14, 48165 Münster

Beliebtester Fangesang:

„Harz und Heideland“

Zwischen Harz und Heideland
Da gibt's ein Club der ist bekannt
In den Farben blau und gelb
Den schönsten Farben dieser Welt
Ein roter Löwe auf der Brust
Jedem Fan wird's jetzt bewusst
Das kann doch nur einer sein
Braunschweiger Turn- und Sportverein
Eintracht, Eintracht

(Jede Zeile wird als Wechselgesang wiederholt)





Fotos: Stadionwelt BTVS - Hertha BSC (DFB-Pokal 2004/05)



Foto: Assi-Crew Mannheim



Stand der UB '01 vor dem Fanprojektraum



„Die Fangemeinde ist ungemein treu“

Thilo Götz, Vorsänger in der Südkurve



Thilo Götz

Foto: Stadionwelt

Bereits seit 1987 ist der Rheinländer Thilo Götz in Braunschweig Vorsänger. 1997 stand er erstmals auf dem Zaun der Südkurve des Stadions an der Hamburger Straße. Seither hat er die Kurve unmittelbar vor Augen.

Stadionwelt: Wie hat sich nach der neuerlichen Aufstiegseuphorie das Verhältnis zwischen Fans und Verein entwickelt?

Götz: Der Draht zwischen den engagierten Fans und dem Verein ist sehr kurz. Es herrschen hier auf eine bestimmte Art noch immer eher familiäre Strukturen. Der Verein sieht: Die Fans machen was. Deshalb lassen sich viele Probleme auf kurzem Weg lösen. Eine positive Sache ist zum Beispiel, dass die Sicherheitsbeauftragten hier selbst lange Erfahrungen aus der Fanperspektive haben. Das hilft bei vielen Problemlagen.

Stadionwelt: Wie würdest du die Braunschweiger Fanszene charakterisieren?

Götz: Es gibt hier schon eine besondere Fankultur, die vielleicht mit Essen oder Offenbach vergleichbar ist, eher arbei-

termäßig. Das Gros der Leute sieht die Probleme, die andere Fanszenen mit der Modernisierung des Fußballs haben, nicht. Doch das kann man ihnen nicht zum Vorwurf machen, denn es hat sich einfach anders entwickelt. Man kann den Leuten hier nichts aufdrücken, die Fangemeinde ist ungemein treu gegenüber ihrem Verein. Früher war Braunschweig ein heißes Pflaster, aber die Leute von damals haben sich abgekühlt. Etwas ganz Besonderes sind allerdings immer noch die Derbys gegen Hannover. Die Szene ist klein, aber zu diesen Spielen sammelt es sich. Das kann man mit keinem anderen Derby vergleichen.

Stadionwelt: Wie gestaltet sich deine Rolle als Vorsänger in der Südkurve?

Götz: Ich bin seit 1987 in dieser Rolle und stand 1997 zum ersten Mal auf dem Zaun. Ich habe ein Bild von der Kurve und kann das Publikum charakterisieren. Die Leute haben mich im positiven Sinne gefressen. Ich habe mir das lange erarbeitet und denke, dass ich die Stimmung ganz gut beeinflussen kann. Norddeutsche lassen sich nicht so leicht überzeugen, aber indem ich jemand bin, der den Mund aufmacht, möchte ich Reaktionen erzeugen. Allerdings mache ich den Job ja nicht allein. Es gibt hier drei Vorsänger und wir sprechen uns immer vor den Spielen ab.

Stadionwelt: Dein Ziel ist es also die Leidenschaft zu wecken. Leidenschaft, die du selbst vorlebst, indem du zu jedem Heimspiel oder Fantreffen aus Köln herkommst. Inwieweit spielt das eine Rolle?

Götz: Ich stelle das nicht in den Vordergrund. Aber wenn ich gefragt werde, ist das natürlich oft ein Pluspunkt. Aber letztlich macht es kaum einen Unterschied, woher ich komme. Ich will unter die Fans und nicht ins VIP-Zelt. Daher versuche ich mit jeder Art von Fans auszukommen. Oft greife ich deshalb auch bei Problemen ein.